

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1926
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Belegungsgebühr ausgl. 30 Rpf. Belegungsgeb. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 194 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald Donnerstag, den 15. August 1940 Nr. 191

Verheerende Wirkung unserer Angriffe

Häfen der englischen Westküste völlig verstopft - Erfolgreiche Kampfhandlungen trotz schlechten Wetters - Bis jetzt 22 Abschüsse bei heftigen Luftkämpfen über der Grafschaft Kent gemeldet

In sechs Tagen 458 britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 15. August. Die Luftkampfhandlungen des gestrigen Tages litten unter dem Einfluß des schlechten Wetters. Wie das DNB erfährt, waren daher nur wenige deutsche Verbände eingesetzt. Bei Durchführung ihrer Aufgaben, die sich in erster Linie auf bewaffnete Aufklärung über dem Kanal und auf Vernichtung von Ballonpferren an der Südostküste Englands erstreckten, kam es an mehreren Stellen zu heftigen Luftkämpfen, bei denen sich der Gegner zäh zur Wehr setzte. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden hierbei über der Grafschaft Kent 22 britische Jagdflugzeuge, in der Mehrzahl vom Muster Spitfire, abgeschossen, während nur fünf deutsche Messerschmitt-Flugzeuge verloren gingen.

Der amerikanische Marineminister: „Ich halte die englische Niederlage innerhalb von 60 Tagen immerhin für möglich.“ Wenn wir uns auch nicht auf bestimmte Tage festlegen, so wissen wir doch das eine: Englands Niederlage ist gewiß! Was die strategische Auslegung der deutschen Großangriffe betrifft, so stellt man in England fest, daß es sich innerhalb der jetzt ganz England umfassenden Angriffe um ein deutlich abgegrenztes Aktionsgebiet handelt, das besonders schweren Angriffen ausgesetzt wird und in dem offenbar, so erklärt die englische Presse, systematisch jeder Widerstand gebrochen und Häfen, Flugplätze, Mat- und Scheinwerferbatterien sowie die Nachschublinien, die Deleferren, die Industrie- und die Kraftanlagen bereits einer regelrech-

ten Vernichtungsbombardierung ausgesetzt wurden. Dieses englische Kampfgebiet erstreckte sich von Plymouth bis Dover in der Länge und von der Themsemündung bis Aldershot Eastchurch in die Tiefe. Hier handelt es sich um einen Ueberlag großen Stils der gesamten englischen Bodenverteidigung, wobei einige englische Beobachter sogar so weit gehen, zuzugeben, daß einige der wichtigsten und größten Luftbasen innerhalb dieses engeren Kampfgebietes aufgegeben werden müssen und daß die englischen Geschwader und ihre Bodenorganisationen hier bereits auf jene Wanderschaft gezwungen worden sind, die sich seinerzeit in Frankreich so verhängnisvoll für die Einsatzmöglichkeit der französischen Luftwaffe ausgewirkt hatte.

Churchill ist erkannt

Von unserer Berliner Schriftleitung
s. Berlin, 15. August.
Je kritischer die Lage für das Blutokraten-England wird, desto toller und dümmere Schwindeln die Churchill und Duff Cooper. Das Lügenstadium, in dessen Verlauf man phantastisch hohe Zahlen über die angeblichen Verluste der Deutschen in den Luftschlachten der letzten Tage in die Welt hinausposaunte, ist längst überholt und hat einer anderen Methode Platz gemacht. Jetzt wird frisch und frei von der Leber weg gelogen, wobei die Absicht der Blutokraten offensichtlich ist, eine derart große Vielzahl von Falschmeldungen in die Welt hinauszuposaunen, daß es der englischen Bevölkerung schon gar nicht mehr möglich ist, ein auch nur einigermaßen klares Bild zu gewinnen. Einmal wird behauptet, Deutschland habe am Dienstag bei Verlust von nur 14 britischen Jagern 78 Maschinen eingebüßt, gleichzeitig kann man im „Daily Mail“ und im „Daily Express“ lesen, daß 163 deutsche Flugzeuge gegen 54 britische verloren gegangen seien. Das ist nur ein Beispiel aus der großen englischen Lügenfabrik, hinter der nichts anderes als die Erkenntnis steckt, daß weite Kreise des englischen Volkes und auch der Welt die Angaben Churchills doch nicht mehr glauben und daß aus diesem Grunde die Methode vielleicht erfolgversprechender ist, in jedem Winkel des englischen Reiches anders zu lügen, weil sich auf diese Weise dann überhaupt keiner mehr zurechtfinden kann. Aber auch aus diesem Lügengewebe wird eines Tages die Erkenntnis ersehen, die für England furchtbar und niederschmetternd zugleich ist.

Sie kündigt sich bereits in der Bewertung von Churchills Angaben durch weite Kreise des Auslandes, vor allem auch durch die amerikanische Öffentlichkeit, an. Dort hat man sich bereits weitgehend abgewöhnt, den englischen Meldungen blindlings Vertrauen zu schenken und man sieht sich veranlaßt, nicht nur Zweifel an der englischen Berichterstattung zu hegen, sondern mit großer Aufmerksamkeit und mit noch größerer Spannung die Berichte des Oberkommandos der deutschen Beherrschung auf sich wirken zu lassen. Denn man erinnert sich daran, daß diese Berichte im ganzen Verlauf des Krieges immer die Tatsachen wiedergegeben haben, während die englischen Meldungen stets politischpropagandistische Natur waren und Siege vorschwindelten, die höchstens auf dem Papier standen.

Wenn wir auch weit davon entfernt sind, den amerikanischen Beurteilungen eine allzu-große Bedeutung beizumessen, so zeigen sie doch, daß die deutschen Erfolge der letzten Tage die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Wie kann es auch anders sein? Das Ergebnis der letzten Kämpfe gegen England spricht eine eindrucksvollere Sprache als Churchills Lügengeschwätz. Nicht weniger als 458 englische Flugzeuge sind in den vergangenen sechs Tagen durch die deutsche Luftwaffe zur Strecke gebracht worden. Niesenlang ist die Liste der Häfen, Rüstungswerke, Tankanlagen und aller anderen militärischen Einrichtungen Englands, die unbrauchbar gemacht, zerstört oder schwer beschädigt wurden. Das alles macht einen ungeheuren Eindruck auf das Ausland und diesen Erfolgen gegenüber wirken die plumpen englischen Angaben geradezu lächerlich. Das Tollste ist, daß Reuter dem eigenen Volk und der Welt das Märchen aufzubinden versucht, daß das Ergebnis der vergangenen Luftschlachten auf das englische Volk „eine sehr beruhigende Wirkung“ ausgeübt habe. Genau das Gegenteil ist der Fall. Die englische Nervenfibrille hat ein Stadium erreicht, das man bereits weit über die Grenzen hinaus beachtet, und in demselben Maße beginnt im Ausland das Vertrauen zu den Methoden Churchills zu schwinden.

Silferuf aus Südwestengland

Britischer Oberst über die niederschmetternde Wucht unserer Schläge

New York, 15. August. Nach einem Bericht des „World Union-Press“-Korrespondenten aus London soll der Leiter des Verteidigungsbezirks Südwestenglands, Colonel W. Ambrose, eine dringende Eingabe an das Kriegsministerium in London gerichtet haben, die sich mit den Folgen der Konzentration deutscher Luftangriffe in den letzten acht Tagen befaßt. Der Colonel bittet darin:
1. um die sofortige Ermächtigung, die mit großen Teilen der Bevölkerung durchgeführten Fallschirmabwehr- und Verteidigungskurse abbrechen zu dürfen;
2. um eine bevorzugte Versorgung des Bezirks Südwest mit Platerjastteilen und neuem Flakmaterial;
3. um mindestens verdoppelten Jagdschuss und
4. um die Abkommandierung von Nachtjägern, die gerade in diesen besonders betroffenen Bezirken überhaupt nicht in Aktion getreten seien;
5. um das von London bereits mehrfach zugelegte Ersatzmaterial für Ballonpferren und
6. um die Ueberweisung von arbeitslos gewordenen Bergarbeitern aus Wales in die Rüstungsbezirke von Südwest-England.
Um die Dringlichkeit seiner Interpellation zu betonen, ist der Bericht mit einer eingehenden Schilderung der Verhältnisse in seinem Verteidigungsbezirk eingeleitet. Die Rüstungsarbeiter hätten durchschnittlich zehn Stunden am Tage zu arbeiten. Ihre Arbeitszeit werde nahezu pausenlos vom Heulen der Alarm sirenen begleitet. Sie dürften ihre Arbeitsplätze jedoch während der dicht aufeinanderfolgenden Alarme nicht verlassen. Zuhause aber müßten die Arbeiter in Folge der geltenden Bestimmungen bei jedem Alarm in die Luftschutzheller, so daß sie in der letzten Woche in keiner Nacht mehr als sechs Stunden Ruhe gefunden hätten, und diese sechs Stunden zerfielen allnächtlich in drei oder vier Teile.
„Die Menschen“, so heißt es in dem Bericht weiter, „sind blaß aus, haben rotgeränderte Augen und eine schlaffe Haltung.“ Die Arbeitsleistungen gehen stark zurück. Die Arbeitslust ist allgemein auf einen bisher nicht dagewesenen Tiefstand angelangt. In einem Werk haben sich 18 v. H. in einem anderen 23 v. H. der Belegschaft krank gemeldet. In vielen Fällen haben die „Kranken“ einfach die Nerven verloren und sind geflohen.
Die Tränen der Frauen, die Angst der Kinder, die Weltuntergangsstimmung der Alten und die Verstimmung der Familienväter drücken neben der unmittelbaren Wirkung der im Nonstop anrollenden deutschen Luftangriffe bis zur Unertaglichkeit auf die an sich nicht mehr sehr feste Stimmung der Arbeiter und Angestellten.

„Stufas streiften die Schiffsmasten“

Reuter stottert angesichts unserer Bomber - Vorahnung der Katastrophe
Sonderbericht unseres Korrespondenten

Berlin, 15. August. Der vernichtende Bombenhagel auf englische Häfen, Flugplätze, Industrieanlagen und anderes bringt anscheinend auch das große Wunder fertig, den Schreiberlingen an der Themse mitten in den Wust ihres verzweifeltsten Lügengeschmieres hinein ein bellommenes Stottern aufzubringen, in dem sich die dumpfe Ahnung der kommenden Katastrophe enthüllt.

Bezeichnend ist hier vor allem ein Reuterbericht vom Mittwoch, in dem es einleitend heißt, der Südosten Englands sei der Schauplatz der heftigsten Luftschlacht geworden, die man seit Beginn des Krieges erlebt habe. Während aber das Lügenbüro sich noch vor einer Woche nicht genug tun konnte mit Redeverwendungen wie „Man wird den Deutschen einen warmen Empfang bereiten, wo sie sich nur zeigen, und sie in die Flucht schlagen“, klingt es jetzt schon ganz anders, wenn Reuter wörtlich schreibt: „Wahrscheinlich von deutschen Jagdflugzeugen des Typs Messerschmitt kamen aus beträchtlicher Höhe im Sturzflug hernieder, um die deutschen Bomber zu schützen. Aber die Verteidigung griff derart durch, daß in

einigen Fällen (!) die feindlichen Formationen den Rückflug antreten mußten.“ Zum erstenmal nach einem vorherigen „Unmöglich“-Geschrei wird hier also zugegeben, daß die deutschen Flieger in das Innere Englands vorstoßen konnten. Nach der fast bewundernden Feststellung, daß „die deutschen Sturzkampfbomber manchmal so niedrig flogen, daß sie die Masten der Schiffe in den angegriffenen Häfen streiften“ heißt es weiter, die Messerschmitt-Jäger hätten auch ihre Angriffe auf Sperballone wiederholt, wobei „mindestens ein Jäger, der einen kleinen Erfolg davongetragen hatte, für seine Mühe mit Blühschüssen, unter denen man es sonst am Londoner Schreibtisch nicht bewenden läßt?“

Auch den Engländern gegenüber mußte man hier den Zahlenwahn aufgeben, da allzu viele Zeugen der Kämpfe im Innern Englands geworden waren. Jetzt, da Hunderttausende zitternd in den Luftschutzbäumen saßen und die Blutokratenlaste, die die Friedenshand des Führers zurückstieß, mit wenig schmeichelhaften Worten bedachte, mußte man die Wahrheit fast ganz zugeben.

Schlecht in Einklang mit den Londoner Verschleierungsversuchen über die verheerende Wirkung der deutschen Luftangriffe auf England ist eine Erklärung des britischen Schiffahrtsministers Crox zu bringen. In einem Interview mit einem Vertreter von Associated Press gab der Schiffahrtsminister nämlich zu, daß die Westhäfen stark verstopft seien. Falls die deutsche Luftwaffe auch diese zerstören sollte, müsse versucht werden, die Entladungen mit leichteren Schiffen in kleineren Häfen vorzunehmen.
Einige englische Blätter nennen heute zum erstenmal Englands Gefahr beim Namen, indem sie von der Möglichkeit einer „Ausnutzung“ und „Abnutzung“ in der Luft sprechen, die alle aktiven und passiven Verteidigungsmöglichkeiten nicht nur einer dauernden Zerstörungsgefahr, sondern auch einer bedeutenden Hochspannung mit den entsprechenden Folgen für die gegebenen Reserven aussetze. Hinzu kommt die allgemein in England geteilte Auffassung, daß diese bereits so gewaltigen deutschen Angriffsmöglichkeiten der deutschen Luftwaffe darstelle.

Das zeigt sich auch in den Kommentaren der englischen Zeitungen, wenn „Daily Mail“ z. B. schreibt, daß die Luftkämpfe den Anfang eines wütenden Kampfes zwischen den beiden Luftmächten bedeuten, von dem sicherlich das Schicksal dieses Krieges abhängt oder „News Chronicle“ davon überzeugt ist, daß die deutschen Angriffe von Tag zu Tag an Intensität zunehmen werden und dem englischen Volk den Rat erteilt, sich für jede Eventualität bereitzubehalten. Das sind um so bitterere Erkenntnisse, wenn man wie „News Chronicle“ — gleichzeitig erklären muß: „Es ist hoffnungslos zu glauben, daß wir Deutschland schlagen können, wenn unsere Kriegsproduktion nicht bis zum äußersten angezogen wird.“ Das alles sind Forderungen, die viel zu spät kommen, ebenso wie die Reuter-Berichte, die plötzlich auch einige Wahrheiten enthalten. Wie weiter sagte doch heute

Ausfahrungen am Suezkanal

Gegen britische Militärbehörden
Von unserem Korrespondenten
rd. Athen, 15. Aug. Reuter Beirut kommt die Meldung aus Alexandria, daß es in Ismailia am Suezkanal, das fast von allen wohlhabenden Einwohnern verlassen worden ist, und auch in Kairo vor verlassenen Geschäften zu englandfeindlichen Demonstrationen der Bevölkerung gekommen ist. Britische Soldaten griffen ein. Eine Abordnung der Demonstranten wurde vorher von den englischen Militärbehörden verhaftet. Das Glend der Flüchtlinge aus den evakuierten ägyptischen Städten ist unbeschreiblich und Hilfe kaum zu erwarten. In verschiedenen Gegenden, vor allem in der Provinz Ghazibija, wo Flüchtlinge gelandet sind, kam es zu Hungerreizen, Plünderungen und Ausfahrungen gegen die britischen Militärbehörden.

Aus Stadt und Kreis Calw

Der Wodenspruch der NSDAP.

Wohl kaum ging ein Volk mit größerer Siegeszuversicht in einen Kampf, in dem sich Sein oder Nichtsein entscheiden, als das deutsche. Und die Siege, die die deutsche Wehrmacht in den elf Monaten Krieg an ihre Fahnen bestete, zeigen, wie gerechtfertigt dieses Vertrauen auf den Führer und auf unsere militärische Stärke war. Es zeigte sich freilich nie in wilder und ausgelassener Kriegesstimmung oder in hemmungsloser Siegesdrunkenheit. Heute so wenig wie in den historischen Tagen des Kriegsbegins. Unsere Gegner wollten daraus ein Zeichen für unsere innere Schwäche konstruieren und sie verflüchteten laut, daß zwischen Führung und Volk in Deutschland eine sichtliche tiefe Kluft durch diesen Krieg aufgerissen worden sei.

Wie sehr sie sich getäuscht haben und wie wenig sie unser Volk kannten, das hätten sie in den vergangenen Monaten lernen können. Aber selbst jetzt, da nur noch ein Gegner, noch dazu von den Anzeichen einer katastrophalen Niederlage überschattet, uns gegenübersteht, jetzt noch glaubt man, mit dumm gefälschten Flugblättern uns einschüchtern und unsere Siegeszuversicht wanken machen zu können. Auch heute, nach den vielen Lehren, die der Krieg den britischen Piloten nun schon gab, wollen sie noch nicht erkennen, wie eng in diesem Kriege Führung und Volk, die innere und äußere Front zusammenhängen. So, wie es in schlichten Worten und Versen der Wodenspruch der NSDAP für die Zeit vom 18. bis 24. August umreißt:

Wir brechen nicht in Jubel aus,
wenn unsere Heere siegen,
Wir lassen nicht im Jubelrausch
die bunten Fahnen fliegen.
Wir bleiben still, in stummem Stolz
gedenken wir der Taten,
und unsere ganze Sehnsucht gilt
nur unseren Soldaten."

Allgemeines Tanzverbot

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind öffentliche Tanzveranstaltungen bis auf weiteres verboten. Dieses Verbot trat mit dem gestrigen Tage in Kraft.

Zuerst die Lebigen, dann die Mütter

Die Dienstverpflichtung der Frauen

Im Jahrbuch der Reichsfrauenführung 1940 werden Mitteilungen über die bisherigen Erfahrungen des Fraueneinsatzes in der Kriegswirtschaft und über die Vereinbarungen des Frauenausschusses der W.F. mit dem Reichsarbeitsministerium über die Methode des Arbeitseinsatzes gemacht. Die Erfassung der Frauen geschah in der Reihenfolge, daß zuerst die lebigen, dann die verheirateten Frauen ohne Kinder und erst zuletzt Mütter in den Betrieben eingesetzt wurden. Nur ganz selten war es notwendig, die Dienstverpflichtung anzulösen und nur dann, wenn in stark beschäftigten Betrieben alle Möglichkeiten der normalen Vermittlung erschöpft waren. Dienstverpflichtet können alle weiblichen Arbeitskräfte werden, die in wehrwirtschaftlich nicht wichtigen Betrieben beschäftigt sind, außerdem ledige und alleinlebende Frauen im Alter vom 16. bis zum 50. Lebensjahr.

Um den Bedarf an weiblichen Arbeitskräften in gewissen Bezirken zu befriedigen, können Ueberweisungen von Arbeitskräften in andere Bezirke erforderlich sein. Auch hier werden stets ledige oder alleinlebende Frauen eingesetzt. Für einwandfreie Unterkünfte und sonstige Erleichterungen der Eingewöhnung in die neuen Lebensverhältnisse wird in diesen Fällen in jeder Beziehung gesorgt. Zum Schutz der Frau sind Bestimmungen erlassen worden, die jede Gefährdung ihrer Gesundheit von vornherein unterbinden. So wurden u. a. für die weiblichen Briefträger die Bezirke verkleinert und außerdem die Zahl der sozialen Betriebsarbeiterinnen bedeutend vermehrt.

Wichtiges in Kürze

Nach einem Erlaß des Oberkommandos des Heeres können bei der Entlassung geschlossener Geburtsjahrgänge Unteroffiziere und Mannschaften, die freiwillig weiter in die Heere verbleiben wollen, von der Entlassung ausgenommen werden. Diese Soldaten müssen eine entsprechende schriftliche Erklärung abgeben.

Gemäß der für die Sparkassen ergangenen Verordnung hat der Reichsfinanzminister auch für die Postsparkassen eine Anpassung an die verbesserten Zinssätze beschlossen. Auch bei den Postsparkassen beginnt somit die Verzinsung jeweils mit dem fünfzehnten Tag nach dem Tage der Einzahlung.

In der Ernährungswirtschaft wird immer noch eine große Anzahl von Personenkraftwagen zur Beförderung von Lebensmitteln benutzt. Zwecks sparsamer Bewirtschaftung der Kraftstoffbestände hat neuerdings der Reichswirtschaftsminister verfügt, daß in erster Linie nur solche Personenkraftwagen, die auch der Güterbeförderung dienen, unbedingt durch die Wirtschaftsamter bei der Benzinverteilung berücksichtigt werden, die die deutlich sichtbare Aufschrift "Beihilfslieferwagen" tragen oder sonst äußerlich als Nutzfahrzeuge kenntlich gemacht sind.

Nach einer Verordnung des Reichsjägermeisters darf im Jagdjahr 1940/41 die Jagd ausgesetzt werden auf Hasen und Alpenhasen vom 15. Oktober bis 31. Dezember, auf Rebhühner vom 16. September bis 15. Oktober, auf Fasanenhasen vom 1. November bis 31. Dezember, soweit nicht für einzelne Gebiete die Jagd darauf gänzlich verboten ist.

Dienstnachrichten. Der Führer hat den Vermessungsamtman mit der Amtsbezeichnung "Vermessungsrat" Paul Charrier beim Vermessungsamt Calw zum Vermessungsrat ernannt. — Der Landesbischof hat die Pfarrei Höfen a. Erz. Def. Neuenbürg, dem Pfarrverweser Wolfgang Lindmaier daselbst übertragen.

Die Abschlußprüfung an der Staatl. Bauhau Schule Stuttgart haben bestanden: die Ingenieure Otto Brehler von Weiler/Ragold, Johann Enkle von Wilberg und Ernst Kuhnle von Wilbbad, sämtlich in der Hochbauabteilung.

Zirkusspiel fürs D.M.R. Das Beispiel der Calwer Jugend am Markt hat die Jugendlichen der Bischofsstraße nicht ruhen lassen. Sie haben in den letzten Tagen in der kleinen Grünanlage bei der Strickwarenfabrik ein stattliches Dreimäxlet für etwa 40 Personen mit einer richtigen Manege erstellt und bei den ersten durch jugendlichen Sumor gewürzten "Vorstellungen" schon 37 RM. Eintrittsgelder erlöst, die für das Deutsche Rote

Brot aus dem Boden der Heimat

Die heilige Gabe des Schöpfers — Vollkornbrot dient der Volksgesundheit

Das Amt für Volksgesundheit der NSDAP. (Kreis Calw) stellt uns eine Abhandlung von Professor Dr. Martin Vogel "Schwarz oder Weiß?" zur Verfügung. Wir entnehmen den sehr beachtenswerten Ausführungen die nachfolgenden, grundlegenden Gedanken.

Unsere Ernährungsforschung ist lange Zeit in der Brotfrage irreführend, weil sie verlernt hatte, das Brotform als Ganzes, als eine naturgegebene, in sich harmonische biologische Einheit zu betrachten. In der ganzen Geschichte der Menschheit ist das ganze Korn zwischen einem oberen und einem unteren Mühlstein zerrieben worden. Das ganze Korn: — darauf kommt es an, und das will heißen: Nicht nur das weiße Innere des Kornes, wie es im weißen Mehl mehr oder weniger ausschließlich vorhanden ist, sondern auch die dunkel gefärbten Randschichten (Kleie) mit dem an der einen Spitze des Kornes sitzenden Keim! Die Kleie läßt sich weniger leicht zerkleinern als der bröckelige Kern.

Schon frühzeitig hat der Mensch erkannt, daß sich diese größeren Bestandteile durch Ausreiben entfernen lassen. Aber das machte Arbeit und kostete darum Geld, genau so, wie auf primitiven Stufen der Technik schon die einfache Getreidevermahlung Mehl und Brot kostbar machte. War doch z. B. allein die volle Arbeitskraft eines Menschen erforderlich, um auf der Handmühle das notwendige Mehl für 25 Menschen herzustellen. So war weißes Mehl ein Luxus, den sich nur wohlhabende Leute leisten konnten — bis die Maschine kam.

Die Mehlgewinnung war der erste Erzeugungsvorgang, der — schon Anfang der siebziger Jahre — reflexlos automatisiert und ohne Mitwirkung einer Menschenhand am laufenden Band erledigt wurde. Damit wurde das Endergebnis, eben das weiße Mehl, in einem vorher uner-

streckt bestimmt sind. Heute abend und über das Wochenende sollen weitere Vorstellungen im Dienst der guten Sache stattfinden.

Calwer Vieh- und Schweinemarkt. Bei dem am letzten Mittwoch abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt wurden insgesamt 40 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 17 Kühe, 8 Kalbinnen und 15 Jungkinder. Bezahlt wurden für Kühe 435—620 RM., für Kalbinnen 460—630 RM., für Jungkinder 180—305 RM. je pro Stück. — Auf dem Schweinemarkt waren 6 Stück Käufer 427 Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurden für Käufer 80—120 RM., für Milchschweine 52—78 RM. je pro Paar. Der Handel auf dem Schweinemarkt war lebhaft, auf dem Viehmarkt dagegen schleppend.

Aus den Nachbargemeinden

Neuenbürg, 14. August. Zum Wochenende wurde die Neupflasterung der Burgstraße vom Gasthaus zur "Traube" bis zum ev. Gemeindehaus fertiggestellt. Dieser Straßenzug erhielt gleichzeitig einen Fußgängersteig, ebenso Kanalisation.

hörtene Maße verbilligt und zur Volksnahrung gemacht. Das war die entscheidende Wendung, hinweg von einem Weg, den die Menschheit bis dahin seit Jahrtausenden gegangen war. Man glaubte klüger zu sein als die Natur und sie beherrschen zu können — und unterlag ihr.

Nun ist endlich das Steuer wieder herumgeworfen. Die biologischen Grundzüge, nach denen die Staatsführung heute ausgerichtet ist, haben ganz selbstverständlich auch in der Ernährungsfrage eine andere Zielsetzung zur Folge. Durchgreifende Wandlungen hat aber auch die Ernährungswissenschaft erlebt. Uns, die wir aus Instinkt und vernunftgemäßer Ueberlegung z. T. seit Jahrzehnten für ein Brot aus dem vollen Korn gekämpft haben, erfüllt es heute mit tiefer Genugung, daß die Ernährungsforschung immer vollständiger Beweise dafür liefert, wie sehr wir recht hatten.

Unser inneres Verhältnis zum Brot hat sich in einem bedauerlichen Maß gelockert. Galt es früher als heilige Gottesgabe, für die man dem Himmel dankte und die etwa ungenügend wegzuerwerfen man geradezu für eine Sünde hielt, so wurde es mit der Materialisierung der Wirtschaft zur Ware wie jede andere auch. Wenn man dazu freilich aus sachverständigem Mund hören mußte, daß wir in jedem Frühstücksbrötchen mehr als ein Dutzend verschiedener Mehlarten von Weizen aus aller Herren Länder zusammengemischt erhielten — kann man dann, so müssen wir fragen, zu solch einer Allverweltsware überhaupt noch eine seelische Beziehung haben, wie unsere Väter zu dem ganz aus unserem Lande erwachsenen Brot? Man braucht nicht vertieftere Mytiker zu sein, um hier tiefere, verborgene Zusammenhänge zwischen Boden und Ernährung — und zwischen Ernährung und Lebensauffassung zu ahnen.

Austrafen des Flachses. Unter der persönlichen Führung von Kreisleiter Koelle kamen Parteigenossen und Hitlerjugenden von hier nach Pommerstweiler und haben in schöner Gemeinschaftsleistung die dortige Flachsernte eingebracht. Auch Mitglieder der NS-Frauenenschaft beteiligten sich.

Hilserlungen entdeckten eine Höhle

Mühlheim, Kr. Tuttlingen. Zehn Tage lang heberbergte das Städtchen Mühlheim ein Ferienlager der Motor-S.J. Stuttgarter-Juffenhäuser mit zwanzig Teilnehmern. Die jungen Leute stellten sich den hiesigen Landwirten zur Verfügung. In freien Stunden machten sie Ausflüge in das schöne Donautal. Besonders hatte es ihnen die Felsenhalde bei der Mühlheimer Altstadt und die dort befindliche Felsenhöhle angetan. Sie wagten sich durch das bröckelnde Gestein in den hinter dem Eingang der Höhle befindlichen senkrechten Schacht hinab und entdeckten dort in vierzig Meter Tiefe eine bisher unbekannt Höhle, die von dem Schacht aus durch einen schmalen Spalt im Gestein zu erreichen ist.

Landnachrichten

Mord in einer Kleemeiserei

11. M. Am Mittwoch früh nach 5 Uhr ereignete sich in der Kleemeiserei im Donautal eine grauenhafte Mordtat. Der neue Bäcker der Kleemeiserei, Paul Oberle aus Erbach, der seit Herbst den Betrieb führte, hatte gegen den früheren Bäcker, Max Würdel, der seither immer noch zwei Zimmer im Obergeschoß des Wohngebäudes innehatte, Räumungsklage erhoben, der nun stattgegeben worden war. Am Mittwoch früh sollte Würdel mit seiner Frau das Anwesen verlassen. Als Oberle wie alljährlich seinen landwirtschaftlichen Arbeiter im ersten Stock weckte, lauerte ihm Würdel dort auf, erschloß ihn rücklings mit einer Schrotflinte und schmitt ihm außerdem die Halschlagader durch. Dann suchte der Mörder die Frau des Ermordeten auf und brachte ihr mit einer Pistole einen lebensgefährlichen Schuss in die Brust bei, so daß sie sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Würdel begab sich hierauf in eine alte Hütte hinter dem Haus und nahm sich dort durch Erschießen und Erhängen das Leben.

Leure Kirchen

Balingen. In einem Sonntag fuhr ein Brautpaar nach Weisketten, um Kirchen zu sehen. Der Bräutigam stieg einfach auf

einen fremden Baum und warf seiner Braut Kirchen zu, selbstverständlich als auch er welche. Bald wurde ein zweiter Baum beimgegriffen und vollständig seiner Früchte beraubt. Dabei riß der rücksichtslose Dieb ganze Äste, ja sogar den Wipfel des Baumes ab, so daß dieser als brennendes Gekel gelten muß. Das Amtsgericht verhängte über die beiden eine empfindliche Geldstrafe. Rechnet man die Gerichtskosten dazu, so waren das recht teure Kirchen.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Magenbuch, Kr. Sigmaringen. Drei junge Männer badeten im Lausheimer Weiher. Sie schwammen ein weites Stück hinaus, wobei der eine von ihnen etwas zurückblieb. In der Annahme, daß dieser wieder aus Ufer zurückgeschwommen wäre, suchten seine Kameraden ihn dort, jedoch vergeblich. Kurz darauf fanden sie ihn auf dem Grund des Weihers liegend. Sie bargen ihn aus dem Wasser. Ansehend hatte den jungen Schwimmer eine Herzschwäche befallen. Wiederbelebungsversuche waren glücklicherweise von Erfolg.

Ein Landabfänger maldet

Nach einer Statistik des Deutschen Gemeindetags wurden im Jahre 1939 in den 131 Kreismotoren des Großdeutschen Reichs 100 352 Gestorbene eingetraget, darunter 52,8 v. H. Männer, 45,3 v. H. Frauen und 1,9 v. H. Kinder. In Stuttgart fanden im Kalenderjahr 1939 insgesamt 1643 Einäscherungen statt; davon waren 962 Männer und 681 Frauen.

Das Gartenschaugelände auf dem Killesberg bietet am kommenden Wochenende ein besonders reichhaltiges Programm: auf vielseitigen Wunsch wird die erfolgreiche Operette "Der Better aus Dingsda" im Vorführgarten nochmals wiederholt. Außerdem wird am Samstag in der Ehrenhalle eine große Gladiolen-Schau eröffnet, die bis einschließlich Montag aufgebaut bleibt und täglich von morgens 9 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit zugänglich ist. Auch das bunte Spiel "Märchenput am Killesberg" wird wieder über die Bühne des Vorführgartens gehen.

Neues aus aller Welt

Schwimmerin durch Schwan gefährdet

Vindau, 14. August. Ein unangenehmes Erlebnis hatte im Bodensee eine Badende. Sie wurde in einiger Entfernung vom Ufer von einem Schwan angegriffen, der ihr wiederholt kräftige Klügelschläge verleierte. Durch mehrmaliges Untertauchen entzog sich die Badende weiteren Angriffen. Vom Ufer aus wurde der Vorfall bald bemerkt und man befreite die gefährdete Schwimmerin aus ihrer mißlichen Lage.

Vier Todesopfer durch Bootsunfälle

ka. Augsburg, 14. August. Auf dem Ammersee ereignete sich mehrere Unglücksfälle durch Bootsunfälle, bei denen insgesamt vier Personen ertrunken sind. Mit einer Klubbacht des Augsburger Segelklubs verunglückte der Chefarzt des Krankenhauses Regensburg, Dr. Stebich, mit seiner Tochter Bertha tödlich. In der Mitte des Sees wurde die Klubbacht durch den Orkan auf die Seite gelegt, sie lief voll Wasser und sank. Die drei Insassen, Dr. Stebich, seine Tochter und deren Freundin, versuchten schwimmend das etwa 1500 Meter entfernte Ufer zu erreichen. Während die letztere glücklich ans Ufer kam, verließen Dr. Stebich und seine Tochter die Kräfte, so daß beide ertranken. Fast zur gleichen Zeit und an der gleichen Stelle kenterte auch ein mit drei Personen besetztes Paddelboot. Dabei ertranken ein 25jähriger Arbeiter aus Augsburg und ein neunjähriger Junge aus Utting.

Rezept zum Braunwerden

Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam bräunen. Mit Nivea-Creme! Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller bräunen will, braucht Nivea-Ultra-Öl mit dem verstärkten Lichtschutz.



Friedhofsbesucher fahl Handtaschen

am. Magdeburg, 14. August. Hier stand ein 51jähriger Dieb vor Gericht, der sich an Gräbern zu schaffen machte und dort in unbewachten Augenblicken die an den Grabsteinen aufgehängten Handtaschen von Frauen ausplünderte. Er stellte sich als Leidtragender und war ständiger Gast auf den verschiedenen Friedhöfen. Sein gepflegtes Äußeres ließ zunächst keinen Verdacht aufkommen, bis er eines Tages auf freier Tat ertrapp wurde. 25 Fälle standen zur Anklage. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Zweimal vom Auto überfahren

Kiel, 14. Aug. Auf der Landstraße zwischen Gnuß und Timmassee in Schleswig-Holstein wurde eine Ehefrau in der Dunkelheit von ihrem Mann und ihrer Freundin, die sich mit einem Auto auf der Suche nach ihr befanden, überfahren. Ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, starb sie kurze Zeit darauf. Zunächst sah es so aus, als wenn die Freundin der Verstorbenen, die das Auto gelenkt hatte, die Schuld an dem Tod der Frau trüge. Nach langwierigen Untersuchungen kam aber der medizinische Sachverständige zu der Feststellung, daß die Frau bereits vorher von einem unbekanntem Kraftwagen überfahren worden war, wodurch die tödlichen Verletzungen entstanden. Der Wagen dagegen, den ihre Freundin gefeuert hatte, hatte der Ueberfahrenen nur eine ganz leichte Verletzung am Knie zugefügt. Unter diesen Umständen wurde die Angeklagte lediglich zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt, weil sie nicht rechtzeitig vor der verunglückten Frau gestoppt hatte.

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

ROMAN VON FELIX RÖMER

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Der dachte sogar daran, als der vom Schloß vorfahrende Wagen trodene Kleider brachte, dem Mädchen einen vor aller Augen geschützten Platz zum Umkleiden zu verschaffen. Er selbst wäre nie auf so etwas verfallen. Als ob man ein ausgemachter Räuber wäre! Rittmeister von Plessow schämte sich vor etwas, das er nach außen hin zu betonen bemüht war.

Hinter eisigem Schweigen verschänzte er sich später im Wagen. Uebrigens hatte der alte Barnow ihn zum Abschied so seltsam angesehen. Wahrscheinlich hielt der Alte ihn auch für einen Räuber, der unbefugt in sein Revier eingedrungen.

Erab, trab trab! Die Pferde von Markehnen holten tapfer aus.

Das Fest auf dem Schloß hatte trotz der vorgerückten Stunde noch kein Ende erreicht. Zum Schluß mußten sie das Geburtstagskind unbedingt wieder heimbringen. Die Nacht stand lautlos über dem Land. Im Dorf waren schon alle Lichter gelöscht. Nur die hellen Fenster von Markehnen leuchteten weit hinaus, als wollten sie Zuflucht und Raststätte weisen.

Wosil Petrowitschs Finger glitten unter der Wagendecke zu Vites Händen. „Sie dürfen nicht mehr so leichtsinnig sein, Jelisaweta. Versprechen Sie es mir!“ Seine Stimme war so leise, daß Rittmeister von Plessow sie nicht hörte. So wunderte er sich nur, daß ihm gegenüber Vite näher an den Rücken heranrückte. Sie lachte ein wenig traurig. „Es ist lieb, daß Sie so um mich besorgt sind. Und es ist fast ein Wunder, daß ich beinahe vor Ihren Augen ertrinken konnte.“ Es klang kindlich, selbstverständlich. Soviel Wosil Petrowitsch die Worte auch wendete, er konnte nicht zu dem einen befriedigenden Ergebnis gelangen.

Rudertartig hielt der Wagen. Aus dem Portal schaute überhelles Licht. Man drängte sich um die Gerettete. Es gab nicht einmal einen Verweis.

Rittmeister von Plessow hatte es verstanden, sich allen Dankesworten zu entziehen. Was ging es die anderen an, daß er das Mädchen im letzten Augenblick erreicht hatte, auch erreichen wollte! Jetzt lag ihm der Herzschlag, da er den Russen durch geschickte Querlage verdrängte, als unbedeutend im Blut. Möchten alle denken, er habe nur dabei gestanden.

Im Rosenfaal setzte die Musik zum letzten Walzer an. Die Geigen schmeichelten, tönten. Gustaf von Plessow stand hinter einer Säule verborgen. Die brennenden Kerzen, der betäubende Rosenduft waren nichts für ihn. Eigentlich war es eine Torheit, den Urlaub mit einem solchen Fest zu beginnen. Man hätte in dieser Nacht weit in das Land hinaus reiten müssen, an Seen und Wäldern vorbei, vor den Augen das Schimmern der ewigen Sterne, die die Sehnsucht der eigenen Brust weltweit verkündete. Der Mann atmete schwer.

„Herr Rittmeister!“ Plessow wandte sich um. Da stand sie vor ihm, sie, die in diesem Augenblick ewigkeiten von ihm entfernt gewesen. Elisabeth von Dacherode holte ihn mit dem Recht des Geburtstagskinds zum letzten Walzer. Sie sagte nichts weiter, als er sich stumm vor ihr verneigte. Ihre Fröhlichkeit war von einer leisen Scheu gehalten.

„Sie ängstigt sich heimlich vor ihm!“ Wosil Petrowitsch trieb Konversation mit dem Hausherrn und hatte zwischendurch doch noch Blicke für den Saal und Zeit für die eigenen Gedanken, die sich an dem Rätsel Jelisaweta verhielten. „Sie ängstigt sich vor ihm und fordert ihn doch auf. Was kann ein Mädchen wie Vite nur dazu veranlassen, einen so finsternen, wilden Gesellen wie den Rittmeister von Plessow zu diesem letzten, seltsamen Walzer aufzufordern?“ Des Mannes Augen suchten unter den tanzennden Paaren immer wieder den lichten Punkt heraus, da Vites helles Kleid sich scharf von der Uniform Plessows abhob.

Der Herr auf Markehnen folgte dem Blick. Er dachte lächelnd an die eigene Jugendzeit. Da hatte man auch so verzweifelt-selig Umschau gehalten. Ihm war es schon recht, wenn ein Mann voll innerer Haltung auf seine Tochter schaute. Mit dem Nachbar hatte er sich früher einmal über diesen Fall

unterhalten. Der Sohn Otto war ein ganzer Kerl, Herz und Faust auf dem rechten Fleck.

Aber was sich die Väter ehrlich wünschten, hintertrieb das Schicksal meist doch. Die Hauptsache blieb: Vite wurde glücklich. Dieter von Dacherode forschte in Wosil Petrowitschs Gesicht. Doch es blieb verschlossen. Keiner verstand es, bis zum Letzten in ihm zu lesen. Nur eins wußte der Herr auf Markehnen: Der Russe war ein Mann von Haltung in allen Dingen. Schade, daß er eine Unendlichkeit entfernt wohnte, in einem Land, hinter dessen Rätzel Dieter von Dacherode nie gekommen war.

Vite wußte nicht, daß so viele Gedanken um sie kreisten. Sie gab sich dem Augenblick hin, da Gustaf von Plessows dunkles Gesicht über ihr stand wie eine Gewitterwolke. Aber seltsam, das Mädchen scheute diese drohende Gewitterwolke nicht.

Durch die offene Tür flutete jetzt die kühle Nachtluft. Der Mond hing voll und schwer zwischen den Bäumen. Ueberall duftete es nach Rosen. Betäubend.

Ueber die Schulter ihres Tänzers hinweg suchte Vite nach dem Bruder. Gelbmuts helles, junges Gesicht blühte ihr frohgelaut zu. Gut, daß die Schwester wieder da war. Denn das Fest wollte nun doch zu Ende gehen. Die Musik legte die Instrumente beiseite, die Gäste suchten die Zimmer auf. Selbst der Jugend senten sich die Lider bleiern auf die Augen.

Vite stand als Letzte neben dem Diener Mirko, löschte die weichen, zärtlichen Wachslichter, wie sie es sich als schönstes Geschenk für den heutigen Tag gewünscht. „Nun ist es doch zu Ende!“ Das Mädchen fühlte einen weichen Wachsstrom schmerzhaft auf dem bloßen Arm.

„Zu Ende?“ Der alte Mann, der schon seit zwei Generationen das Haus betreute, schaute in die Fülle der Rosen hinein. „Eigentlich geht nie etwas zu Ende, solange wir leben. Denn eins ist immer die Folge des anderen. Auch der heutige Tag wird nicht vereinsamt in deinem Leben stehen!“ Mirko gebrauchte in dieser stillen Stunde das trauende Kinder-Du, das er seit einem

Jahr vor der Mißweil abgelegt hatte. Elisabeth stand jetzt das Recht der Erwachsenen zu.

Das Mädchen nahm die erhärteten Wachs-tropfen von der Haut. „Du hast recht, Mirko. Jemand etwas hat heute angefangen. Nur weiß ich noch nicht recht, was!“

Der Diener fühlte einen leisen Luftzug. Er wußte, daß Vite den Saal verlassen hatte. Behutsam löschte er den letzten Leuchter. Nur der Mond streichelte jetzt noch über die Rosen und die goldenen Verschönerungen der Decke. Sonst war es dunkel und schweig-sam, als ob die Welt in dieser Nacht stille- stehen wollte.

„Es wird Zeit, daß dein Urlaub zu Ende geht!“ Otto von Plessow unterbrach des

2. Reichsstraßenammlung 17.+18. August

An dem eisernen Willen des deutschen Volkes werden die Ziele Englands scheitern!



Deutsches Rotes Kreuz Deutsche Arbeitsfront-Reichskriegerbund

Bruders Rede unwillig. „Wir haben schon öfter geglaubt, es käme zu einem Krieg. Niemals ist etwas daraus geworden. Es sieht sich heute viel ruhiger an, als vor ein paar Jahren.“ Rittmeister von Plessow hielt die Reitgerte über die Knie gespannt. „Du weißt, ich bin kein Phantast. Aber die Wirklichkeit steht da, Tatsachen. Und wir wohnen an der Grenze!“ Nun lachte der andere, als wälze er befreit eine Last von sich ab. „Gustaf, Junge, — er sprang auf, schlug das Wirtschaftsbuch

An den Stätten von Schillers Jugend

Die Außenaufnahmen zu dem großen Schiller-Film werden zur Zeit gedreht

Stuttgart. Auf Schloß Solitude, seinem Buen retiro unweit der herzoglichen Residenz, gibt Karl Eugen ein rauschendes Fest. Auf der großen Freitreppe, die zu den Säulen des idyllisch gelegenen Lustschlossens führt, bilden Salaten in farbenprangenden Livreen dichtes Spalier. Zu beiden Seiten des Schloßhofs sind einige Bickets bezugsfertig herzoglicher Grenadiere in ihren hohen Blechmützen und Dreispitzen angetreten. Hinter ihnen viel Volk, Bürger und Bauern aus der Umgebung, die die Aufsicht der hohen Gäste aus nächster Nähe sehen wollen. Diese sind zum Teil bereits eingetroffen und lustwandeln lachend und scherzend auf der breiten Terrasse, die um das ganze Schloß herumführt. Die Damen überprüfen ein letztes Mal den Sitz ihrer mit Gold und Spitzen durchwirkten Roben, während die Herren nervös die Bodenpracht ihrer seidenglänzenden Allongeperücken in Ordnung halten. Plötzlich kommt Bewegung in die Menge, die in Hochrufe ausbricht. In den Schloßhof hinein fährt ein mit vier prächtigen Rapphengsten bespannter Viererzug. Gnädig winken die hohen Herrschaften, die in der mit Purpur ausgeschlagenen herzoglichen Kalesche sitzen, nach allen Seiten. Die Grenadiere präsentieren, die Offiziere salutieren mit Degen und Hut, während die Musik den Suldigungs-marsch intoniert.

— bekanntlich die ehemalige Hohe Karlschule — Schauplatz eisiger Filmarbeit. Dort wurden die Szenen aufgenommen, in deren Mittelpunkt die Gelehen mit ihrem herzoglichen Schulmeister (Heinrich George), dem Leiter der Karlschule Oberst Rieger (Herbert Hübnert) und Schiller selbst (Hort Caspar) standen. Gar oft wollte die Sonne nicht, wie die Filmleute wollten, und so hieß es an diesen Tagen warten und noch einmal warten. Hier lernte der Laie so recht die Lücke des Objektes kennen, die sich besonders den Außenaufnahmen in allen möglichen Abwandlungen — zu denen mit Vorliebe Motoren-lärm und Straßenbahngeräusche gehören — in den Weg stellt.

Unter einem günstigeren Stern standen in dieser Beziehung die Massenzszenen, die vor der Solitude gedreht wurden. Außer einigen Hauptdarstellern wirkten Hunderte von Kompanien mit, die in die Uniformen und Kostüme jener Zeit gesteckt waren. Auch die zahlreichen erschienenen Zuschauer wurden vom Spielfeuer mehr oder weniger aktiv in den Dienst der Sache gestellt, indem sie das Filmbild durch zusätzliche Hochrufe bei der Auffahrt der russischen Gäste aufwärts zu unterstützen hatten. In den Pausen hatten die Hauptdarsteller alle Mühe, dem Ansturm der Autogrammjäger gerecht zu werden. Zu den meist bewunderten Statisten zählten übrigens auch die Hengste des Landesgestüts Marbach bei Münsingen, die mit ihren Reitern zu dieser ihnen sicherlich ungewohnten Arbeit abkommandiert wurden.

Die Außenaufnahmen zu dem Film werden in den nächsten Tagen in Stuttgart (vor dem Neuen Schloß), auf dem Alperg, in Blaubeuren und Ulm (für die in den Film hereinreichende Schubartheilnahme) fortgesetzt. Die Innenaufnahmen in den Ateliers werden in der nächsten Zeit vollends fertiggestellt. Nach den bereits vorliegenden Proben darf man auf den Schiller-Film mit Recht gespannt sein.

zu, das ihm zur Prüfung vorgelegt war. — „glaubst du, dieser Wosil Petrowitsch, dieser eingefleischte Russe, halte sich noch lang in Markehnen auf, wenn wir hier gefährdete Grenze bedeuteten? Er hat Führung mit Militär- und Diplomatenkreisen. Er müßte bestimmt etwas wissen. Zum mindesten nähme er nicht so lange die Gastfreundschaft auf Markehnen in Anspruch. So ein feiner Kerl, wie er ist!“

„Vielleicht —“ Der Jüngere zögerte. Dann wie gestoßen, schweratmend: „Ich bin in den letzten Tagen viel über die Felder geritten. Auch im Wald war ich. Es liegt trotz der Sommerstille eine Unruhe über dem Land.“

„Du wirst ein altes abergläubisches Weib!“ schalt Otto von Plessow. „Hätte das nie von dir gedacht!“

Der andere blieb stumm. Seit seinen Kinderjahren wußte er, daß das Schicksal auf der Väter Scholle als Blut in ihm pulste. Kein Träumer war er und Phantast. Aber es gab Dinge, die man mit einiger Sicherheit erfühlen konnte, deren Wirklichkeit vielleicht nur noch durch einen Schleier verhüllt war. Wer aber das Land aus dem Blut heraus liebte, konnte den Schleier schon vorher durchdringen.

Wirtschaft für alle

Gefreideernte in vollem Gang

Die württembergische Getreideernte hat in den letzten Tagen weiterhin rasche Fortschritte gemacht. Sie ist im Unterraum bereits so weit vorangeschritten, daß nach der Einbringung der Winterfrucht anfangs dieses Monats nun auch der größte Teil der Sommerfrucht noch in dieser Woche gut unter Dach kommen wird. Natürlich beschränkten sich die Ablieferungen von neuem Getreide vorerst noch auf kleinere Posten Wintergerste, Sommergerste und Sommerweizen, die vom Aderweg sofort ausgedroschen worden sind; denn der Schnitt und das Einfahren der Getreideernte und nebenbei öfters auch noch der Dehndernie nimmt alle Arbeitskräfte in Anspruch. Die Ablieferung von Delfrüchten, vorwiegend Raps, geht ihrem Ende entgegen. Die Hanfernte war in der letzten Woche teilweise noch im Gange.

Bis jetzt blieb die Lage am württembergischen Mehlmarkt un verändert ruhig, doch erwartet man in der zweiten Monatshälfte eine Belebung der Umstätigkeit, weil am 16. d. M. die Anfangspreise in Kraft treten. Mählennachzeugnisse sind sehr begehrt.

Neue Schweinepreise. Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hatte die diesjährigen Zuschläge auf den Schweinegrundpreis um zwei Wochen vorberlegt. Der saisonmäßige Zuschlag von zwei Mark je 50 Kilogramm lebend tritt daher bereits am 17. August in Kraft und bleibt bis zum 21. September in Geltung.

Preise für neu verteilte Rohstoffe. Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht einen Erlaß, in dem zu der Frage Stellung genommen wird, welche Preise die Firmen, bei denen Rohstoffe oder Waren beschlagnahmt worden sind, den die Rohstoffe übernehmenden Firmen berechnen dürfen. Danach darf höchstens der Einstandspreis zuzüglich folgender Kosten berechnet werden: a) Beschaffungskosten, d. h. Einzelkosten des Einkaufs, b) Lagerkosten, d. h. Einzelkosten (Versicherung, Schwundausgleich und dergleichen) des Lagers, c) Versandkosten, d. h. Einzelkosten (Verfrachtkosten einschließlich Beförderungskosten und dergleichen) des Versandes, d) Verzinsung des für die Rohstoffe oder Waren aufgewandten Kapitals in Höhe von höchstens 4 v. H. pro Jahr. Gemeinkosten dürfen dagegen nicht in Rechnung gestellt werden. Die Kosten, die durch die Neuverteilung entstehen, müssen demnach vom Unternehmer getragen werden. Sie dürfen nicht zu einer Verteuerung der Erzeugnisse des Uebernehmers führen, sofern nicht eine Ausnahme vom Preisobergrenzenverbot genehmigt worden ist.

Letzte Nachrichten

Amerika hat Sorgen. In einer Erklärung vor dem Militäranschuß forderte Marineminister Knox die Annahme des Wehrpflichtgesetzes mit der freimütigen Begründung, daß die Vereinigten Staaten in der ganzen Welt keinen Freund mehr haben würden, falls England unterliege. Er bete zu Gott, daß dieser Fall nicht eintrete, halte aber eine englische Niederlage innerhalb von 60 Tagen für möglich.

NS.-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig

EFFKO ergibt saubere Berufswäsche, in heißer Effko-Lösung einweichen (1 Paket auf 3 Eimer Wassce), am anderen Tag in feischer Effko-Lösung kochen. Ueberall erhältlich! Verbraucherhöchstpreis 18 Pfg. Hersteller: Ch. Schlatterer, Seifenfabrik, Calw

Gemeindeverband Schwarzwald-Wasserberg
Die abgeschlossene **Verbandsrechnung** für das Rechnungsjahr 1939 liegt vom 16. August ab eine Woche auf dem Rathaus in Altburg zur Einsicht auf.
Altburg, 14. August 1940
Vorstand: Walz

Deutsches Rotes Kreuz / Zug Calw
Wegen allgem. Venderung der bish. Einteilung erscheinen alle Calwer Mitglieder (m u. w) Freitag 20.30 Uhr im Lokal (Zivil) zur Neueinteilung für die Sammlung am 17./18. Aug. Wer verhindert, gibt bis dahin schriftlich seine Einsparzeit auf der DRK-Kreisliste an. An beiden Tagen tatkräftig bei der letzten DRK-Sammlung mitzuhelfen, ist Pflicht aller Helfer und Helferinnen. **Zugführer/in.**

DIE POST
die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Wundervolle **Frisuren** von **Odermatt**

Für etwaige Fehler in Anzeigen
die auf undeutl. geschrieb. Manuskripte zurückzuführen sind, übernehmen wir keine Verantwortung. Es liegt deshalb im Interesse der Auftraggeber, Anzeigenmanuskripte deutlich zu schreiben.

Simphon Linco-Kröulu
vermittelt schnell und erfolgreich die vielfach bewährte Kleingeld- in der „Schwarzwald-Wacht“! Steig bringt sie die richtigen Leute zusammen!

Angesehener...
Nation...
Calw im...
Am D...
ermög...
Berli...
gen Bom...
waffe auf...
Nachricht...
von unger...
legenheit...
sichte den...
an den W...
abwurf...
fiesen der...
Die deut...
schossen g...
Luft ab;...
liegenden...
worden...
Verlauf...
fischen F...
übersteigt...
Sperrball...
Abschuss...
stehf der...
über. Di...
vom 8. A...
betragen...
gingen a...
Zahlen b...
heit der...
Vorherr...
Wie wir...
fahren, h...
Süd-, M...
geseht. In...
und in d...
Flugpl...
Womben...
kunftsg...
Ziele wu...
erförr...
Wie das...
Sturzlam...
Sawting...
reiche Tr...
hervorrie...
ten sich a...
ser Abwe...
und wo...
Flugzeug...
die Engl...
Bomben...
Söhnen...
Mehrerich...
zeugen a...
Zu dem...
vom 14...
gende Gl...
führten...
der Fl...
Morah-...
Engl...
Unter D...
Der l...
richt bel...
Nacht z...
keine W...
im Hei...
welchen...
dieses t...
auserw...
getroffen...
Dorflied...
Inhalts...
gänglich...
Gottesh...
nur noch...
diesem...
Der dur...
den geri...
Rüstung...
sich in...
dieses D...